

Panorama

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker =
Organo indipendente per logistica = Organ independenta per
logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens**

Band (Jahr): **74 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Samuel Schmid ins VBS

Der 105. Bundesrat heisst Samuel Schmid. Die Vereinigte Bundesversammlung hat den 53-jährigen Berner SVP-Ständerat am Mittwoch 6. Dezember im 6. Wahlgang mit 121 Stimmen als Nachfolger von Adolf Ogi in die Landesregierung gewählt. Und was alle erwartet haben, ist zwei Tage später im Bundesrat in wenigen Minuten entschieden worden: Samuel Schmid übernimmt Anfang 2001 das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS).

nzz/-r. Der gewählte Nachfolger Adolf Ogis erklärte nach seiner ersten (informellen) Bundesratsitzung, er werde sein Amt «mit Freude und Überzeugung» antreten. «Das gilt beim V und beim B, genauso wie beim S.», sagte

Schmid. Als ehemaliger Regimentskommandant ist Schmid mit dem Bereich Verteidigung vertraut. Zur zweiten Säule des Departements – dem Bevölkerungsschutz – hat Samuel Schmid familiär enge Beziehungen. Sein um sechs Jahre älterer Bruder, der einstige Berner Regierungsrat Peter Schmid, ist Leiter des Kernteams, das seit Anfang 1999 das Reformprojekt Bevölkerungsschutz vorantreibt. Ob es denkbar sei, dass der neue Departementschef den älteren Bruder von seinen Pflichten entbinden werde, wurde Samuel Schmid an der ersten Presseorientierung gefragt. «Das werden wir in rechtlich korrekter Weise lösen», antwortete der Fürsprecher. Was das konkret heisst, liess er offen. Mit Blick auf den Sport ist bekannt, dass Schmid dem passionierten Jogger, Bergsteiger, Skifahrer und Langläufer Adolf Ogi nicht das Wasser reichen kann. Immerhin hält der neue Sportminister einiges auf seine Treffsicherheit als Schütze, was wiederum keine schlechte Mitgift für den politischen Chef aller Wehrpflichtigen ist.

Ein Kenner des Milizsystems

Bundesrat Schmid kennt die Details des militärischen Alltags, führte er doch das Emmentaler Infanterieregiment 15 und erfüllte bis Ende 1999 die Funktion eines stellvertretenden Kommandanten der Berner Felddivision 3. Gerade mit Blick auf die vermehrt einsetzenden Diskussionen über die Zukunft des Milizsystems wird Schmid, dem die Spannungen zwischen Wirtschaft und Armee aus gewerblicher Sicht bekannt sind, aus seinen Erfahrungen schöpfen können.

Wieviel kostet die schweizerische Landesverteidigung?

«Man könnte sich fragen, ob man nicht besser die Militärausgaben in eine erweiterte Rubrik «Totale Landesverteidigung» aufgenommen hätte, der auch die wirtschaftliche Landesverteidigung, der Zivilschutz und die geistige Landesverteidigung einzugliedern wären. Grundsätzlich würde eine solche Zusammenfassung einer Konzeption entsprechen, der zweifellos die Zukunft gehört.»

(Schätzung der Einnahmen und Ausgaben des Bundes 1966 – 1974. Bericht der Eidgenössischen Expertenkommission zur Bearbeitung der Grundlagen und Methoden einer langfristigen Finanzplanung im Bunde, St. Gallen, Juli 1966)

VON OBERST ROLAND HAUDENSCHILD

Militärausgaben im Kalten Krieg

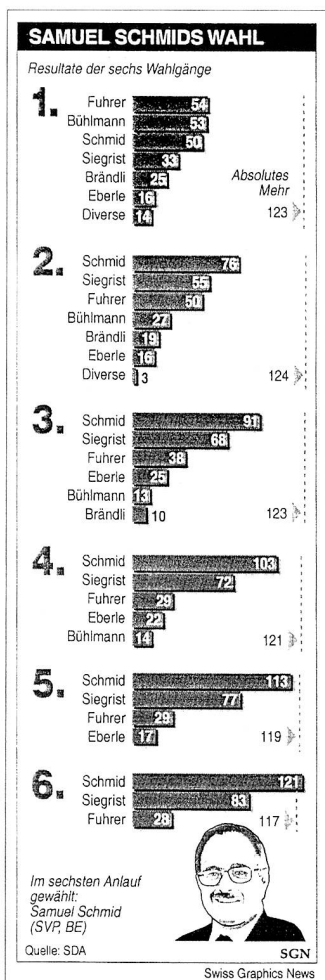
Während rund 40 Jahren (bis 1989) des Kalten Krieges war eine reale Bedrohung für Westeuropa und die Schweiz vorhanden. Die Vorwarnzeit liess sich in Minuten messen und der Warschauerpakt besass Vormarschpläne, die auch die Schweiz tangiert hätten. Im Zentrum des Armeeauftrages stand die präventive Dissuasion und die Verteidigung des Staatsgebietes von der Grenze weg, später Abwehr genannt.

Die Militärausgaben erreichten in den Jahren 1946 bis 1949 einen Tiefstand bei durchschnittlich 400 Millionen Franken pro Jahr. Es wurde sogar der Versuch einer einschränkenden Plafonierung unternommen. Erst der Ausbruch des Koreakrieges im Mai 1950 bewirkte eine Trendumkehr bei den Militärausgaben. Es wurden mehrjährige Finanzprogramme ausgearbeitet und die eidgenössischen Räte bewilligten im Frühjahr 1951 das Rüstungsprogramm 1951. Die jährlichen Militärausgaben erreichten im Jahr 1958 erstmals die Milliardengrenze 1009,1 Millionen Franken). In den 50er- und 60er-Jahren wurden nur vereinzelte Rüstungsprogramme zum materiellen Ausbau der Armee aufgelegt. Ab 1968 erfolgte der Übergang zum System der jährlichen Rüstungsprogramme, was mit einer Ausnahme bis heute beibehalten wurde. Bereits 1971 betrug die Militärausgaben 2050 Millionen

Franken; in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre wurde die Dreimilliardengrenze überschritten. 1983 erreichten die Militärausgaben die Viermilliardengrenze und 1992 mit über 6 Milliarden Franken ihren höchsten Stand.

Die Ausgaben für die Landesverteidigung lagen noch höher, weil darin neben den Ausgaben für die militärische auch jene für die zivile Landesverteidigung enthalten sind (für 1992 zum Beispiel 6249 Millionen Franken). Bisher wurden nur die budgetierten Ausgaben und nur jene des Bundes erwähnt. Obschon der überwiegende Teil der Ausgaben für die Landesverteidigung auf Bundesebene anfällt, weisen auch die Kantone und Gemeinden solche Ausgaben aus.

Nicht berücksichtigt sind dabei die ausserbudgetären Kosten der Landesverteidigung wie zum Beispiel ausserdienstliche Tätigkeiten der Angehörigen der Armee (AdA). Lange Zeit sind diese ausserhalb von staatlichen Budgets sich befindlichen Kosten praktisch ignoriert worden. In den 70er-Jahren gab es erste Schätzungen über den ausserdienstlichen Zeitaufwand von Kadern der Armee. Mehr oder weniger genau berechnet wurde der Aufwand in Stunden oder Tagen der ausserdienstlichen Tätigkeit von Kompaniekommandanten und Stabsangehörigen auf Bataillons-, Regiments- und Divisionsebene. Alle diese Berechnungen basierten auf zahlenmässig beschränkten Umfragen, die nicht als repräsentativ gelten konnten. Man glaubte zum Beispiel die ausser-



PANORAMA	
Schweizer Armee	2
Armee XXI	5
Personen	6
Im Blickpunkt	7

budgetären Kosten seien gleich hoch wie die ausgewiesenen Ausgaben für die Landesverteidigung von Bund, Kantonen und Gemeinden. Eine genaue Erfassung der ausserbudgetären Kosten fand nicht statt. Der Gründe sind viele: Die Landesverteidigung wurde nicht grundsätzlich in Frage gestellt, die Armee und ihre Kader hatten ein hohes Ansehen, die Rüstungsvorhaben konnten mit dem Auftrag der Armee und der vorhandenen Bedrohung gerechtfertigt werden. Kurz gesagt, der Sinn der Armee war greifbar und für jedermann sichtbar.

Kosten der Landesverteidigung nach der Wende in Europa

Mit dem Fall der Mauer in Berlin, des eisernen Vorhangs in Osteuropa und dem Untergang der Sowjetunion trat 1989/1990 eine entscheidende Wende in Europa ein. Die Landesverteidigung und die Armeen wurden plötzlich in Frage gestellt, weil man glaubte, der weltumspannende Frieden sei angebrochen. Das grosse Schlagwort der Friedensdividende tauchte auf, das heisst, durch die Herabsetzung der Verteidigungsausgaben sah man den eingesparten Betrag als Friedensdividende verfügbar und für friedenspolitische Massnahmen einsetzbar. Diese Überlegungen wurden in allen Staaten Europas angestellt. Die westeuropäischen Armeen sollten heruntergefahren werden; die NATO durchlief einen Wandlungsprozess. Ihre Aufgaben veränderten sich vom Verteidigungs- zum Sicherungs- und Integrationsbündnis, welches heute auch die europaweite Partnerschaft für den Frieden umfasst.

Auch in der Schweiz bemerkte man den Wandel in Europa mit der üblichen zeitlichen Verspätung, insbesondere auf der Ebene der Landesverteidigung. Ein relativ schlecht ausgerüstetes Massenheer von rund 625 000 Personen war nicht mehr länger aufrecht zu erhalten. Umsomehr, dass eine Allgemeine Mobilmachung als Utopie angesehen werden konnte und selbst eine

Teilmobilmachung zum unwahrscheinlichen Ereignis wurde.

Des ungeachtet erreichten die Gesamtausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden für die Landesverteidigung in den Jahren 1990 bis 1992 einen Höchststand (1990: 6663 Millionen Franken; 1991: 6836 Millionen Franken; 1992: 6827 Millionen Franken).

Einen ersten Rückgang von 400 bis 500 Millionen Franken verzeichneten die Landesverteidigungsausgaben in den Jahren 1993 bis 1995 (1993: 6273 Millionen Franken; 1994: 6446 Millionen Franken; 1995: 6355 Millionen Franken).

Ein zweiter Rückgang erfolgte in den Jahren 1996 bis 1998 (1996: 6046 Millionen Franken; 1997: 5843 Millionen Franken; 1998: 5771 Millionen Franken). Armeeseitig ist der zweite Rückgang vor allem auf die verkleinerte Armee 95 mit noch 400 000 Personen zurückzuführen, die am 1. Januar 1995 eingeführt wurde.

Damit nicht genug! Die Landesverteidigung und die Armee wurden in den 90-er Jahren zu einem umstrittenen Thema in der politischen Diskussion. Auf der einen Seite erhielt die Armee 95 erweiterte Aufträge, neben der Verteidigung noch die Existenzsicherung und Friedenserhaltung. Auf der andern Seite musste mit einer bestandesmässig um einen Drittel verkleinerten Armee gespart werden, weil die Bedrohung und damit die Rechtfertigung der Armee massiv abgenommen hatte. Böse Zungen behaupteten nach der Wende in Europa, die Schweizer Armee sei auf der Suche nach einem Feind oder neuen Tätigkeiten, um ihre Existenz zu rechtfertigen.

In diesem neuen Umfeld der Landesverteidigung ist es nicht verwunderlich, dass die permanente Kostenfrage stetig an Brisanz zulegte. Es erschien als naheliegend, dass die relativ kostspielige Armee 95 nur eine Übergangslösung von kurzer Dauer (effektiv wird sie nur gerade acht Jahre bestehen) sein konnte. Mit der geplanten Armee XXI (Realisierung ab 1. Januar 2003) stellt sich bereits heute die Frage der

Oberst Hug und Maj Lowiner in der A-LOG-Gastkolumne Pilotprojekt im FAK 4 für die ausserdienstliche Ausbildung

Über Jahrzehnte hatte die ausserdienstliche Tätigkeit einen ausgezeichneten Ruf und war über ihre grosse Zahl Mitglieder in zahlreichen Vereinen und Verbänden breit in der Schweizer Bevölkerung verankert. Aus unterschiedlichen Gründen haben die früher bewährten Organisationen heute mancherorts Nachwuchsprobleme und damit auch mit einem Mitgliederschwund zu kämpfen. Gleichzeitig sind die Vorbereitungen zur Bildung der Armee XXI in vollem Gange.

Gemäss den erst in Umrissen bekannten Eckwerten unserer künftigen Milizarmee wird sich das Gros der AdA künftig bereits mit ungefähr 30 Jahren wieder aus der Armee verabschieden. Durch den schnelleren technischen Wandel, die zunehmende Komplexität sowie die kürzere Ausbildungsdauer gewinnt die ausserdienstliche Ausbildung gleichzeitig aber noch mehr an Bedeutung. Auch gemäss den politischen Leitlinien des Bundesrates muss die ausserdienstliche Ausbildung in der Zukunft erhalten bleiben.

Sonderleistungen im FAK 4

Im FAK 4 wird seit dem 1. Januar 2000 unter der Leitung von Oberst i Gst Toni Honegger im Rahmen der Ausbildungsregion 4 eine Koordinationsstelle «ausserdienstliche Tätigkeit» mit Sitz in der Kaserne Kloten betrieben. Das Konzept für diese Koordinationsstelle wurde von einer gleichnamigen Arbeitsgruppe unter der Leitung von Oberst Hans Bütikofer im Stab FAK 4 ausgearbeitet. Verbände und Vereine im Raum FAK 4 sollen durch die Koordinationsstelle bei der Gestaltung attraktiverer Jahresprogramme, bei Fragen der Beschaffung von Ausbildungsunterstützung, Ausbildungsinfrastruktur und Ausbildungsmaterial sowie bezüglich der Koordination von Truppeneinsätzen im Rahmen von Anlässen effizient beraten werden.

Mit der Armee XXI werden aber die Armeekorps aller Vorausicht nach verschwinden. Dafür werden unter anderem neu sogenannte Lehrbrigaden geschaffen werden. Konsequenterweise werden aber auch die Ausbildungsregionen nicht mehr weiter bestehen können.

Wenn aber – wie bereits erwähnt – die **ausserdienstliche Ausbildung** noch mehr an Bedeutung gewinnen soll, wird es äusserst sinnvoll sein, dass auch bei den künftigen Lehrbrigaden eine Unterstützungsorganisation dafür eingerichtet werden wird. Die Vereine und Verbände sind gleichzeitig aufgerufen, ihre Funktion im Hinblick auf die Armee XXI neu zu positionieren.

Mit einem mancherorts unvermeidlichen «Fitnessprogramm» wird es ihnen sicher gelingen, sich optimal auf diese für eine Milizarmee lebenswichtige Aufgabe vorzubereiten.

Unser Aufruf lautet deshalb: **Verbände und Vereine nützt diese einmalige Chance – macht euch fit im Hinblick auf die ausserdienstliche Ausbildung im Rahmen unserer Armee von morgen!**

Oberst P. Hug/Major E. Lowiner
Stab FAK 4

volkswirtschaftlichen Kosten der Landesverteidigung. Da bisher nur Teilstudien zu diesem Thema veröffentlicht wurden, hat die Abteilung Armeepanung der Untergruppe Planung im Generalstab des Eidgenössischen Departementes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) eine Broschüre herausgegeben (Ausgabe 15. September 2000) «Kosten der Landesverteidigung. Eine Erhebung der volkswirtschaftlichen Kosten 1998 der schweizerischen Landesverteidigung». Die erwähnte Broschüre ist eine Kurzfassung der Ergebnisse einer Reihe von wissenschaftlichen Studienaufträgen. Als Ziel der Studie wird angeführt: «Für das Jahr 1998 eine realistische Schätzung der volkswirtschaftlichen Kosten der schweizerischen Landesverteidigung vorzunehmen und einen Vergleich mit den Verhältnissen in ausgewählten andern Staaten anzustellen.»

Die budgetären Kosten in den Staatsrechnungen von Bund, Kantonen und Gemeinden lassen sich genau beziffern. Für die Landesverteidigung gaben 1998 der Bund 5350 Millionen Franken, die Kantone 190 Millionen Franken und die Gemeinden 230 Millionen Franken aus, total 5770 Millionen Franken (Sachgruppe Landesverteidigung). Darin enthalten sind die Kosten für die militärische und zivile Landesverteidigung, wobei letztere den Zivilschutz, die wirtschaftliche und psychologische Landesverteidigung umfassen. Beim Bund fallen weitere Landesverteidi-

gungskosten an, bei der Erwerbersatzordnung (540 Millionen Franken) und bei der Militärversicherung (250 Millionen Franken), zusammen total 790 Millionen Franken in der Sachgruppe Sozialversicherungen.

Der Bund wendet noch ausserordentliche Pensionskassenleistungen für VBS-Mitarbeiter (30 Millionen Franken) auf und Bund, Kantone sowie Gemeinden zusammen noch einen Anteil an der Schuldverzinsung für den Landesverteidigungsbereich (435 Millionen Franken). Dies ergibt für andere Sachgruppen einen Kostenbetrag von total 465 Millionen Franken.

Damit erreicht das Total der budgetären Kosten 1998 den Betrag von 7025 Millionen Franken.

Die bei den Haushalten und Unternehmen anfallenden indirekten Aufwendungen werden als extrabudgetäre oder ausserbudgetäre Kosten bezeichnet; sie sind in keiner öffentlichen Rechnung enthalten.

Es ist jedoch nicht bestritten, dass die Wirtschaft über die Erwerbersatzordnung (EO) nicht die vollen Kosten entschädigt erhält, die ihr durch das Wegbleiben von Militär- und Zivilschutzpflichtigen entstehen.

Auch für den von der Landesverteidigung benötigten Boden gilt es einen Nutzungsverlust zu berechnen. Die ausserbudgetären Kosten werden aus den klassischen ökonomischen (Produktions-)Faktoren Arbeit, Boden und Kapital berechnet.

Der Einsatz (das heisst die Arbeit) der Wehr- und Zivilschutzpflichtigen in Armee und Zivilschutz wird mit 1485 Millionen Franken beziehungsweise 175 Millionen Franken, total 1660 Millionen Franken beziffert; die ausserdienstliche Tätigkeit und das ausserdienstliche Schiesswesen werden je mit 60 Millionen Franken, zusammen mit 120 Millionen Franken veranschlagt.

Von diesem Subtotal des «Ar-

beitseinsatzes» von 1780 Millionen Franken werden die Leistungen der Erwerbersatzordnung von 535 Millionen Franken abgezogen, sodass der Faktor Arbeit mit 1245 Millionen Franken zu Buche schlägt.

Der Nutzungsverlust für den Faktor Boden wird mit 440 Millionen Franken ausgewiesen. Im Faktor Kapital schliesslich sind nicht gedeckte Pflichtlagerleistungen Privater (225 Millionen

AUSBLICK

Die Landesverteidigung ist immer ein Spiegel von Zeit und Gesellschaft. In der vorliegenden Studie wurden die volkswirtschaftlichen Kosten der Landesverteidigung nur des Jahres 1998 (letzte verfügbare Daten) erfasst. Dies ist eine Momentaufnahme. Für die Einschätzung der künftigen Verteidigungskosten bedarf es noch einer Reihe zusätzlicher Betrachtungen. Die Kosten der militärischen Landesverteidigung in der Schweiz sind in den 90-er Jahren real gesunken. Der Anteil der budgetären Militärausgaben beziehungsweise Landesverteidigungsausgaben an den Gesamtausgaben des Bundes hat langfristig stark abgenommen; er betrug 1953 noch 41,1 Prozent, 1999 lediglich 10,9 Prozent. Ein Anteil der Landesverteidigungsausgaben an den Gesamtausgaben des Bundes von weniger als zehn Prozent ist in Sichtweite. Das Verteidigungsbudget und alle andern Teile des Staatshaushaltes stehen in einem permanenten Spannungsverhältnis und unterliegen wechselnden Prioritäten. Die Leistungsfähigkeit einer Armee verhält sich erfahrungsgemäss nicht proportional zu den auf sie entfallenden Kosten. Die westlichen Armeen müssen heute mit tendenziell kleineren Budgets mehr Sicherheitsaufgaben mit komplexen und teuren technischen Systemen bewältigen. Die Aufgabenteilung(en) an eine Armee stellen die grössten beeinflussbaren Kostenfaktoren dar, nebst dem Abstützungsgrad auf internationale Sicherheitsorganisationen. Die aktuellen Armeekosten werden beeinflusst von der personellen Grösse, dem Bereitschaftsgrad von Armeeteilen, der Risikoeinschätzung und -bereitschaft, der Durchhaltefähigkeit, das heisst der Leistung und Autonomie auf Dauer und dem Modernitätsgrad und Modernisierungszyklus.

Man kann füglich gespannt sein, wie die neue Schweizer Armee XXI aussehen und wieviel sie kosten wird!



Festartikel

für Festveranstaltungen und Vereinsanlässe
Tombolalose, Tanzbänder, Bonblocks, Eintrittskarten, Dekorationen...

Wir beraten Sie gerne! Verlangen Sie unseren Katalog.

E. WEBER & CIE AG
8105 Regensdorf
Telefon 01-870 87 00

E. WEBER & CIE AG
3001 Bern
Telefon 031-350 84 84

E. WEBER & CIE AG
7270 Davos
Telefon 081-413 56 26

Franken) und private Leistungen für den Schutzraumbau (100 Millionen Franken) enthalten, zusammen 325 Millionen Franken. Das Total der ausserbudgetären Kosten beläuft sich damit auf 2010 Millionen Franken.

Durch die Addition der budgetären und ausserbudgetären Kosten ergeben sich volkswirtschaftliche Gesamtkosten für die schweizerische Landesverteidigung von 9035 Millionen Franken für das Jahr 1998.

Bei jeder Kostenberechnung stellt sich die Frage nach den Grundlagen und der Kostenabgrenzung. Es geht jedoch bei der Erhebung der volkswirtschaftlichen Kosten der Landesverteidigung um Gröszenordnungen, eine Detailgenauigkeit steht nicht zur Diskussion. Es wird postuliert, dass sich Auslassungen und Ungenauigkeiten per Saldo aufheben. Sicher ist, dass sich budgetäre Kosten genauer berechnen lassen als ausserbudgetäre, die zum Teil auf Annahmen und Schätzungen beruhen.

Schweiz im internationalen Umfeld

Ein Vergleich der Kosten der Landesverteidigung auf internationaler Ebene ist schwierig. Es bestehen zum Beispiel Unterschiede bei der Kostenzuteilung, den strategischen Rahmenbedingungen, den Wehrstrukturen und das Schweizer Milizsystem ist nicht direkt vergleichbar.

Vergleicht man die volkswirtschaftlichen Gesamtkosten der Landesverteidigung mit dem Brutto-Inland-Produkt (BIP), so weist die Schweiz einen Faktor von 1,8 Prozent auf und befindet sich damit im Mittelfeld der europäischen Staaten (Österreich 1,1 Prozent, Frankreich 2,9 Prozent).

Wird die Anzahl Soldaten im Dienst pro 1000 Einwohner verglichen, befindet sich die Schweiz mit 4,2 am untern Rand des europäischen Durchschnitts (Belgien 4,1, Schweden 6,0). Bei einem Vergleich der Militärausgaben pro Kopf der Bevölkerung in Franken liegt die Schweiz mit 990 Franken am oberen Rand der europäischen Staaten (Österreich

Vierte Eingabe zum Thema «Unteroffiziere in der Armee XXI»

22 Seiten umfasst die vierte Eingabe der Arbeitsgemeinschaft Uof A XXI. Schwergewichtig: Offene Fragen zur Einsatzlogistik auf Stufe Einheit in der Armee XXI.

VON MEINRAD A. SCHULER

Die Präsidenten der schweizerischen Verbände der Fouriere, Feldweibel, Küchenchefs, Unteroffiziere und Berufsunteroffiziere haben sich zum Ziel gesetzt, die Interessen ihrer über 40 000 Mitglieder innerhalb der Reform der Armee XXI zu vertreten. Seit die Arbeitsgemeinschaft Unteroffiziere der Armee XXI (Arge Uof A XXI) besteht, sind nun total vier Eingaben an die Projektleitung der Armee XXI eingereicht worden (siehe auch unsern Beitrag in der letzten Nummer «Die Armee XXI und die Unteroffiziere»).

Die erste Eingabe vom 29. Juni 1999 beinhaltet zur Hauptsache Überlegungen und Begründungen zu neuen Funktionen, Aufgaben und Laufbahnen von Mannschaft und Unteroffizieren. Die zweite Eingabe vom 30. November 1999 fordert die Verbesserung des Stellenwertes der Unteroffiziere und

440 Franken, Frankreich 1030 Franken).

Die vorliegende Studie stützt sich auf das Rechnungsmodell der NATO als Vergleichsmaßstab. Dabei ist zu erwähnen, dass sich der Rechnungslegungsstandard der NATO auf die budgetären Kosten des Zentralstaates beschränkt. Der Zivilschutz und die ausserbudgetären Kosten werden nicht berücksichtigt.

Soll die Schweiz mit andern europäischen Staaten verglichen werden, muss eine Überleitung vom schweizerischen Rechnungsmodell zum Modell «NATO-Standard plus ausserbudgetäre Kosten Arbeit» stattfinden. Die volkswirtschaftlichen Gesamtkosten betragen damit neu 6995 Millionen Franken, 2040 Millionen Franken unter dem Betrag von 9035 Millionen Franken, gemäss schweizerischem Modell.

eine begründete die Ablehnung der gleich langen Ausbildungszeit vom Rekruten zum Soldaten wie vom Rekruten zum Gruppenführer.

In der dritten Eingabe vom 26. Januar 2000 macht sich die Arge Uof A XXI grundlegende Gedanken um Ausbildungsinhalte für Unteroffizierslehrgänge.

Offene Fragen zur Einsatzlogistik auf Stufe Einheit

Nun flatterte kürzlich die vierte Eingabe auf das Pult der Projektleitung A XXI, worin verlangt wird, die offenen Fragen (wie zum Beispiel «Welche Einheiten in der Armee XXI werden noch über eine autonome Küche verfügen?» oder «Wie wird der Auftrag des Fouriers in Einheiten ohne eigene Küche aussehen?») vor der Endredaktion des Armeeleitbildes respektive Militärgesetzes XXI zu beantworten. Die Antworten seien für die im Armeeleitbild XXI festzuhalten den Strukturen der Einsatzlogistik auf Stufe Einheit, für die Ausrichtung der Ausbildung sowie für die Bearbeitung der Gradstrukturen miteinzubeziehen.

Im Antrag 2 geht es um die in der zweiten Eingabe beantragte Funktion des Kommando/Dienst-Zugführers (neu Log Zfhr).

Nochmals zur Sprache bringt die Arge Uof A XXI die vier Strukturvarianten einer möglichen Einsatzlogistik: «Erstaunlicherweise haben bis jetzt aber keine Überlegungen in diesem Bereich stattgefunden, obwohl die Ausbildungslängen von Feldweibel und Fourier schon in Konzeptionsstudien deklariert sind», wird festgehalten und weiter angefügt: «Die Forderung nach einem professionellen (qualitativ) Dienstbetrieb als Grundlage einer glaubwürdigen Ausbildung verdient ein gründliches Überdenken der heutigen Führungsstruktur auf Stufe Einheit. Im Weiteren soll

die beabsichtigte Aufwertung des Unteroffizierskorps (Optionenpapier) durch das Übertragen von entsprechender Verantwortung/Kompetenzen realisiert werden.»

Beim Antrag 4 geht es um die in den Politischen Leitlinien des Bundesrates zum Armeeleitbild XXI geforderte flexiblere Durchlässigkeit von höheren Unteroffizieren in die Offizierslaufbahn. Weder in der Konzeptionsstudie Ausbildung XXI noch in anderen Planungen seien bis jetzt solche Überlegungen angestellt worden. Die Neustrukturierung der Einsatzlogistik auf Stufe Einheit lasse Möglichkeiten zu, diesen Auftrag umzusetzen. So sollen neben dem Einheitsfourier auch das Wissen und Können der Einheitsfeldweibel und der Technischen Feldweibel in den Bat/Abt-Stäben einfließen können (Stabsmitarbeiter).

NACHRICHTEN

Casa C-295M

j.w. Rüstungschef Toni Wicki hat die Typenwahl für die geplante Beschaffung militärischer Transportflugzeuge nach Rücksprache mit dem Departementschef und Geschäftsleitung VBS getroffen. Dem Parlament soll mit dem nächsten Rüstungsprogramm der Kauf zweier Transportflugzeuge vom Typ Casa C-295M aus Spanien samt Zubehör und gepanzerten Geländefahrzeugen für rund 120 Millionen Franken beantragt werden.

Radioaktivitätsdaten

f.b. Jetzt sind Radioaktivitätsdaten auch auf dem Internet verfügbar – unter www.naz.ch. Die Nationale Alarmzentrale (NAZ) veröffentlicht die Werte ihrer 58 Messstationen. Für neun ausgewählte Orte lässt sich zusätzlich der zeitliche Verlauf der Radioaktivität über die letzten 72 Stunden verfolgen.

Apropos NAZ – Auch Vorbild für Deutschland?: Eine sechsköpfige Delegation des deutschen Bundesministeriums des Innern liess sich über Konzeption und Strategie informieren.



Louise Rudolf-Reutemann (Mitte) hat beim Aufbau des Frauenhilfsdienstes FHD grosse Pionierarbeit geleistet.

Louise Rudolf-Reutemann zum Gedenken

ARNOLD GUILLET, STEIN AM RHEIN

Die existenzielle Bedrohung der Schweiz im Zweiten Weltkrieg hat ihr Leben grundlegend geprägt. Es machte ihr zu schafffen, dass sie als Frau nicht aktiv an der Verteidigung ihres Landes teilnehmen konnte. Sie fand aber einen Ausweg und hat beim Aufbau des Frauenhilfsdienstes FHD grosse Pionierarbeit geleistet. Ihre Motivation war echter Patriotismus: «Ich will nicht, dass unsere Heimat zugrunde geht.» Im FHD arbeitete sie im Sektor Telefon und Telegraph. Sie erzählte mir: «Wir arbeiteten in Zürich, acht Meter unter dem Boden. Wir standen im Dienst der Grenzüberwachung des Luftraumes, vor allem in nördlicher Richtung. Wir mussten die Meldungen weitergeben und veranlassen, dass Fliegeralarm gegeben wurde.»

Louise Reutemann war Gruppenleiterin; damals gab es beim FHD noch keine militärischen Grade. Laut Dienstbüchlein hat

sie im Zweiten Weltkrieg 750 Tage im Aktivdienst verbracht. Schwimmen war ihre grosse Leidenschaft. Schon als Mädchen hatte sie in Schaffhausen auf Wettschwimmen trainiert «bis ich ganz blau war». Als sie in Kreuzlingen arbeitete, erkundigte sich ein Badegast, Dr. Max Rudolf, Direktor des Viktor-Neher-Modegeschäftes, beim Badmeister, wer die junge Dame sei, die von der höchsten Etage des Sprungturmes springe. So lernten sich Max Rudolf und Louise Reutemann kennen. Die beiden heirateten in Luzern im Hotel Schweizerhof unter grosser militärischer Präsenz, denn ihr Gatte war Oberstleutnant.

Im Alter bekannte sie: «Mein Leben war nicht konstant, aber voller Abwechslung.»

Louise Reutemann wurde am 21. Februar 1904 in Schaffhausen geboren. Sie starb am 28. Mai 2000 im Steiner Alters- und Pflegeheim.

KOMMANDOWECHSEL

Das in Emmen stationierte Kommando der Fliegerabwehr erhält einen neuen Chef. Per 1. Januar hat Brigadier Matthias Weibel die Leitung der Falb-Brigade 33 von seinem Vorgänger Brigadier Jean-Pierre Cuche übernommen.

VON RETO SCHLATTER

Im Rahmen eines Festaktes hat das obere Kader der Fliegerabwehr ihren bisherigen Chef verabschiedet und gleichzeitig den neuen Patron willkommen geheissen. Zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Armee haben an dem feierlichen Anlass in der Kaserne Emmen teilgenommen.

In seinem kurzen Ausblick über die anstehende Reform erklärte Brigadier Weibel, dass «schwindende Ressourcen die Armee zwingen werden, noch akribischer als bis anhin die Synergien der vorhandenen Mittel zu nutzen. Dies wiederum bedingt eine ständige Anpassung der Taktik.» Weibel sieht die Fliegerabwehr als Teil der Luftverteidigung, bestehend aus drei Komponenten – dem Einsatz der Flugzeuge, ihrer Sensoren und Führungseinrichtungen sowie der bodengestützten Luftverteidigung.

Brigadier Matthias Weibel ist 1947 in Olten geboren worden. Er schloss sein Studium 1975 mit dem Lic. iur ab. 1976 begann er seine Instruktorlaufbahn bei der Luftwaffe in der Flab RS Payerne als Einheitsinstruktor.

NAMEN

Hanspeter Gisiger

Nach über 6-jähriger Mitarbeit im BABHE ist Roland Marro, Chef der Abteilung Zentrale Dienste in die Privatwirtschaft übergetreten. Zum Nachfolger wurde Hanspeter Gisiger, 1949, lic. oec. HSG, Bürger von Selzach SO, gewählt.

Kurt Sommer

-r. Neuer Chef der Stabsstelle Unternehmensplanung und Controlling der Direktion BABHE wurde Kurt Sommer, 1963, von Eriz.

Gaetane Broglie

-r. Nach über 24-jähriger Mitarbeit im BABHE ist Gerhard Ehrsam, Chef Sektion Einkauf, mit dem Dank für die geleisteten Dienste in den wohlverdienten Ruhestand übergetreten. Zu seiner Nachfolgerin wurde Gaetane Broglie, 1971, Betriebswirtschaftlerin, Bürgerin von Betschwanden GL und Wegenstetten AG, gewählt.

Peter Rohrer

-r. Kürzlich hat Peter Rohrer sein Amt als Chef des Betriebs Emmen des Bundesamtes für Betriebe der Luftwaffe BABLW übernommen. Er tritt die Nachfolge von Leo Furrer an, der auf Ende November in den Ruhestand getreten ist. Peter Rohrer übernimmt gleichzeitig auch die Aufgabe des Kommandanten des Waffenplatzes Emmen.

Gewürzassortiment «Truppenhaushalt»

Bestehend aus: Pfeffer, Curry, Paprika, Muskatnuss, Lorbeerblätter, Majoran, Thymian, Nelken, Kümmel, Rosmarin, Worcester-Sauce, Oregano, Salatkräuter, Petersilie

Preise:

Gewürzassortiment Kleinpackung Fr. 44.-
Gewürzassortiment Mittelpackung Fr. 52.-
Gewürzassortiment Grosspackung Fr. 79.-

Aktionen

Käse Fondue fix-fertig
Dörrbohnen

HAMO-PRODUKTE AG

Werner Brönimann, Viehweidstrasse 373, 3123 Belp
Tel. 079-651 92 65 Fax 031-81 26 84



-r. Während der Drucklegung dieser Ausgabe von ARMEE-LOGISTIK erreichte uns die traurige Nachricht vom unerwarteten Hinschied unseres Herrn

Kurt Glarner-Peyer

Verlag, Redaktion, Mitarbeiter, aber auch viele Inserenten, die er während Jahren kompetent, lebenswürdig und hilfsbereit als Anzeigenverwalter begleitete, trauern um unsern lieben Herrn Glarner. Er wird uns sehr fehlen. Wir sind dankbar für alles, was er uns gegeben hat. Seiner Gattin und den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Mitgefühl in diesen schweren Stunden des Abschiednehmens aus.

Eine Würdigung folgt in der nächsten Ausgabe von ARMEE-LOGISTIK.

Die Kontaktpflege zu unseren Inserenten erfolgt ab sofort über folgende Adresse:

**Anzeigenverwaltung
ARMEE-LOGISTIK
Postfach 2840
6002 Luzern**

Telefon 041 210 71 23; (ab 20.1.2001: 041 240 38 68)
Fax 041 210 71 24; (ab 20.1.2001: 041 240 38 69)

E-Mail: redaktion@armee-logistik.ch oder mas-lu@bluewin.ch

Gegen halbe Sache bei der Armee

Im Stimmenverhältnis von 2:1 haben die Schweizerinnen und Schweizer die Umverteilungsinitiative abgelehnt. Damit können für die Landesverteidigung weiterhin 5 Milliarden Franken jährlich ausgegeben werden. Die Initianten hatten verlangt, dass das Budget in den nächsten zehn Jahren schrittweise auf 3,2 Milliarden Franken heruntergefahren wird.

-r. Lediglich 37,6 Prozent der Stimmenden hiessen die Umverteilungsinitiative gut, womit das Begehren nur unwesentlich mehr Anhänger fand als vor genau elf Jahren die Initiative für eine Schweiz ohne Armee mit knapp 36 Prozent Ja-Stimmen. Bei einer gesamtschweizerischen Stimmbeteiligung von 41 Prozent hiessen die Westschweizer Kantone Waadt, Genf, Neuenburg und Jura die Umverteilungsinitiative als einzige Stände gut; nur knapp verwarfen sie das Tessin, Basel-Stadt und Freiburg.

Das unmissverständliche Resultat des Urnengangs lässt kaum Fragen offen: Der Souverän hat der Umverteilungsinitiative der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz eine eindeutige Absage erteilt. Dazu meint «Lz.» in einem Kommentar in der «Neuen Zürcher Zeitung»: «Über die Bücher sollte jetzt aber vor allem die SP gehen. Nach diesem erneuten eklatanten Misserfolg hat sie sich endlich einzugestehen, dass ihr Sicherheitskonzept nicht das erhoffte Echo auslöst. Es wäre deshalb an der Zeit, sich konstruktiv für die Gestaltung der schweizerischen Sicherheitspolitik einzusetzen. Der Sicherheitsbericht 2000 steckt einen auch für die SP durchaus akzeptablen Rahmen ab. Und nicht zuletzt müssen sich die «Strategen» der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) die Frage gefallen lassen, ob sie dem Volk die Zweitauflage der Armeeabschaffungsinitiative wirklich zumuten wollen. Ein Verzicht auf diesen überflüssigen Urnengang entspräche nicht nur politischen Realitätssinn, sondern ebenso politischer Fairness.»

EINSÄTZE IM WALLIS BEENDET

rb. Acht Wochen nach dem grossen Unwetter im Wallis haben Zivilschutz und Armee ihre Hilfseinsätze vorläufig beendet. Insgesamt wurden – zusammen mit den Einsätzen im Tessin – über 31000 Personentage zu Gunsten der betroffenen Bevölkerung in den Schadengebieten erbracht, davon etwa 14 700 durch die Armee und 16 500 durch den Zivilschutz.

Von Seiten der Armee kamen nebst der Luftwaffe, Rettungstruppen und Rekrutenschulen verschiedene weitere Truppenformationen zum Einsatz, angefangen beim Katastrophenhilfebataillon 4 über Genieeinheiten, technische Formationen und Eisenbahngietruppen bis hin zum Psychologisch-Pädagogischen Dienst, der im Raum Gondo die eingesetzte Truppe sowie die betroffene Bevölkerung betreute.

Ob Armee und Zivilschutz nächsten Frühling im Wallis für weitere Arbeiten eingesetzt werden, wird zur Zeit abgeklärt.

Ausweitung des VBS-Maulkorbes auf Offiziersgesellschaften

-r. So lautet der Titel zur Einfachen Anfrage von Nationalrat J.-Alexander Baumann (SVP, TG). Dabei bezog er sich auf die Jahresversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft der Logistik (SOLOG) in St. Gallen, an der Nationalrat Ueli Maurer ein Referat über Sicherheitspolitik und speziell zum Thema Armee XXI hielt. Als Präsident derjenigen Bundesratspartei, welche die Auffassung vertritt, dass die Schweizer Armee nicht im Ausland eingesetzt werden soll, kritisierte er selbstverständlich, dass man mit einer vorgezogenen Militärgesetzesrevision die umstrittene Frage der bewaffneten Auslandseinsätze vorentscheiden wolle. In der Folge hat der Informationschef des VBS, Oswald Sigg, im Auftrag des Departementschefs der SOLOG einen Brief geschrieben, wonach dieser verärgert gewesen sein soll, dass Nationalrat Ueli Maurer in der SOLOG über Armee XXI habe sprechen lassen, zumal die politischen Leitlinien des Bundesrates zum Armeeleitbild XXI bereits vor dem Auftritt von Ueli Maurer genehmigt worden seien.

Anwort des Bundesrates

Gemäss Medienberichten hat Nationalrat Ueli Maurer vor der Schweizerischen Offiziersgesellschaft der Logistik (SOLOG) erklärt, es sei nicht bekannt, «was wir zu verteidigen haben und welcher Bedrohung wir uns künftig stellen müssen». Dazu hatte sich jedoch der Bundesrat sowohl im Sicherheitspolitischen Bericht 2000 als auch in seinen Politischen Leitlinien vom 31. Mai 2000 zum Armeeleitbild XXI vernehmen lassen.

Zu den Fragen von Nationalrat J.-Alexander Baumann nimmt der Bundesrat wie folgt Stellung:

1. Im Auftrag von Bundespräsident Adolf Ogi hat VBS-Informationsschef Oswald Sigg den SOLOG-Präsidenten in einem Brief darauf aufmerksam gemacht, dass es der Information der Offiziere nicht dient, wenn Referenten auftreten, welche die offiziellen bundesrätlichen Dokumente zur Sicherheitspolitik und zur Armee XXI nicht kennen.
2. Das VBS darf Tätigkeiten natürlicher und juristischer Personen kommentieren. Hingegen wäre es nicht gestattet, nicht unterstellten Personen Weisungen zu erteilen, was im vorliegenden Fall nicht geschehen ist.